

Casino, Zug

Die Dialoge erzählen mehr, als man hört

«Die Tote im Weiher» ist ein Politkrimi mit allem, was dazugehört. Und trotzdem alles andere als eine billige Aufklärung eines Verbrechens.

Ein roter Teppich. Darauf steht ein Sessel. Stühle, ein Arbeitstisch und ein altes Buffet möblieren weiter das Zimmer. Wo keine Bilder mehr hängen, sind an der Wand noch ihre Abdrücke zu erkennen. Überall türmen sich Bananenschachteln. Die Gemeindepräsidentin von Schertlingen, Renate Gerber (Silvia Jost), hat dieses unscheinbare Zimmer an die Journalistin Kathy Moser (Marlise Fischer) vermietet. Ohne zu ahnen, dass sich mit ihr an diesem Ort die Ereignisse überschlagen werden.

Typische Krimi-Dramatik

Der auf Schweizerdeutsch gehaltene Politkrimi «Die Tote im Weiher – Kathy Mosers erster Fall» von Philipp Engelmann wurde am Freitag im Casino aufgeführt. Darin zieht die Städterin Kathy Moser für einen Auftrag aufs Land. Sie soll für die Lokalzeitung über die bevorstehende Gemeindepräsidentenwahl berichten. Als ausgerechnet

die Tochter Anna Gerber der amtierenden Präsidentin tot aufgefunden wird, sagt ihr Kathy Moser in typischer Krimi-Dramatik: «Wir finden den Mörder Ihrer Tochter, das verspreche ich Ihnen!» Kein einfaches Unterfangen an einem Ort, an dem jeder jeden zu kennen glaubt und die Gerichtküche nur so brodeln. Während der Recherche stösst die Journalistin auf einen weiteren Mordfall in derselben Familie, der allerdings 25 Jahre zurückliegt. Damals wurde die Leiche von Renates Vater und Inhaber der Schweinezucht Ruedi Gerber in eben diesem Zimmer auf

Kathy Moser legt sich mit dem früheren Oberrichter Dr. Alfred Meyerhofer an.

BILD CB



dem roten Teppich gefunden. Erschlagen mit seinem Schwingerpokal, der ihm wortwörtlich «zu Kopfe gestiegen ist», wie Sohn Hanspeter Gerber es ausdrückt. Nur ein Beispiel für die Wichtigkeit der fein abgestimmten Dialoge, die so viel mehr erzählen, als der entspannte Zuschauer hört.

Eine Familientragödie

Auf der Bühne werden Zeit und Raum gerafft. Alles trifft sich im Zimmer von Kathy Moser. Auch was früher oder ausserhalb des Zimmers geschah, wird von Familienmitgliedern der Gerbers

und ihrem politischen Gegner Dr. Alfred Meyerhofer (Frank Demenga) eingebettet in die Geschichte erzählt. Markus Schmid aus Oberwil sagt: «Es ist ein spezielles Theater mit viel verstrickten Geschichten, die nicht weit hergeholt sind. Man kann sie sich gut in bürgerlicher Umgebung vorstellen und der Dialekt bringt es noch näher.»

Eine Familientragödie wird gezeichnet, deren Stimmungsbilder präzise übermittelt werden. Nicht zuletzt dank der hervorragenden Leistung der Schauspieler. Allerdings wird zwischen den kurzen Szenen jeweils Musik eingespielt, die an Montagabend-Fernsehkrimis erinnert. Und wenn Moser, kurz bevor das Licht für den Szenenwechsel ausgeht, die entscheidende Frage: «Und wer ist es?» stellt, noch ohne eine Antwort zu bekommen, vermisst man doch gleich die Werbepause.

Die Produktion des «Theaters über Land» ist trotzdem alles andere als eine billige Aufklärung eines Verbrechens. Mit geschicktem Gespür für Details, nicht nur in den Dialogen, auch in der Regie, werden subtil viele Themen angesprochen. Spannungen zwischen Stadt und Land werden in den verschiedenen Mentalitäten spürbar, und die Verantwortung nicht nur gegenüber der Wahrheit, auch innerhalb der Familie, wird aufgezeigt. AITA DEMARMELS